

## **AXE 5**

### **Workshop Berufsorientierung / Berufswahlvorbereitung**

Der Workshop, geleitet von Thomas Beck und Dieter Müller wurde in 2 Runden mit wechselnden Teilnehmern durchgeführt.

Folgende Fragestellungen wurden als Ausgangspunkt der Diskussionen in den Raum gestellt:

Wie können Vorbehalte Jugendlicher gegen ein Praktikum in der Nachbarregion abgebaut werden?

Wie kann die Partnerschaft zu den Unternehmen in der Großregion verbessert werden?

Wie können junge Menschen motiviert werden, sich einen Arbeitsplatz außerhalb der eigenen Region zu wählen?

Im Verlauf der Diskussion hat sich ergeben, dass die Situation in den einzelnen Regionen verschieden ist und von vielerlei Faktoren abhängt. Dies bedeutet, dass es keine einheitlichen Lösungsmöglichkeiten gibt, sondern, dass man gemäß den örtlichen regionalen Bedürfnissen handeln muss.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Kenntnis des jeweiligen Ausbildungs- und Verwaltungssystems von großer Bedeutung ist. Noch immer ist man nicht genau informiert, wie die Praktika, die Berufsausbildung und der Eintritt in das Berufsleben bei den jeweiligen Partnern gestaltet sind. Hier sind entsprechende Weiterbildungen für die handelnden Personen (Lehrer, Erzieher, etc.) erforderlich. Insbesondere gibt es große Unterschiede im Berufsausbildungssystem (z.B. Duales System in Deutschland/Schulisches System in Frankreich). Hier sind auch die Handwerkskammern und die Industrie- und Handelskammern gefragt. Zudem wäre eine Schnittstelle Schule/Unternehmen hilfreich, in der die gegenseitigen Erwartungen und Vorstellungen abgestimmt werden können.

Für die Jugendlichen ist es wichtig ihnen zu vermitteln, dass von den Unternehmen eine gute Qualifizierung erwartet wird. Dies bezieht auch Sprachkenntnisse, interkulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten, persönliche Profile (Flexibilität, Mobilität) und die Bereitschaft sich dem Arbeitsumfeld anzupassen ein. Die Schule hat in diesem Rahmen die Aufgabe, die dazu benötigten Grundlagen zu Schaffen und zu vermitteln.

Als wichtig wurde auch die Einbeziehung der Familie genannt. Es wurde geschildert, dass lothringische Schüler, deren Eltern bereits in Luxemburg arbeiten, eher bereit

sind auch dort ein Praktikum zu absolvieren und sich später auch beruflich nach Luxemburg orientieren. Zusätzlich ist die Bereitschaft im Nachbarland zu arbeiten auch vom Bildungsstand und dem sozialen Umfeld abhängig. Auch müssen Ängste, die manche Eltern haben, durch geeignete Maßnahmen abgebaut werden und den Eltern die Vorteile eines Praktikums in der Nachbarregion aufgezeigt werden.

Die Betriebe und Unternehmen müssen von den Vorteilen überzeugt werden, die sie haben, wenn sich Praktikanten aus den Nachbarregionen beschäftigen. Hier muss gezeigt werden, dass dies eine Möglichkeit darstellt, zukünftig Fachkräfte zu gewinnen. Auch hier sind die Handwerkskammern und die Industrie- und Handelskammern einzubeziehen.

Als Hindernis für ein Praktikum in der Nachbarregion ist auch die fehlende Mobilität. Nicht immer ist die Nachbarregion gut zu erreichen, da Verkehrsanbindungen fehlen. Sind diese doch vorhanden, sind es oft die hohen Fahrtkosten, die junge Menschen von einer Tätigkeit in der Nachbarregion abhalten. Nicht immer erfolgt eine finanzielle Unterstützung durch die jeweiligen regionalen Behörden. Hier wären Finanzierungsmöglichkeiten zu entwickeln und darzustellen, auch um die soziale Inklusion sicherzustellen.

Oftmals wissen die Pädagogen nicht, welche Betriebe in der Nachbarregion Praktikumsplätze anbieten. Ein grenzüberschreitender Praktika-Atlas wäre da hilfreich.

Zusammenfassen müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Kenntnisse über die Partnerregionen
- Informationen wo Praktika möglich sind
- Motivation ein Praktika in der Nachbarregion zu absolvieren
- Unterschiedliche Wahrnehmungen berücksichtigen
- Eine gute Begleitung in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Praktika
- Einbeziehung der Familien
- Soziale Inklusion

